

„Maxima debetur puero reverentia“ - ein Kernspruch für Pädagogen?

(zu Iuv. Sat. 14,47)

Mit „mens sana in corpore sano“ gehört das Iuvenalwort von der *reverentia* zu den bekannten Zitaten dieses unbekanntes Autors. Immerhin hat er, wie M. von Albrecht in seiner Geschichte der römischen Literatur (Bd. 2, S. 819) ein wenig süffisant feststellt, mit solchen Sentenzen einigen Berufsgruppen Kernsprüche beschert, den Pädagogen eben „maxima debetur puero reverentia“.

Gott sei Dank ist es unserem Spruch nicht so ergangen wie dem von der *mens sana*, dem die Turner den Satzcharakter vorenthalten und so empfindlich den Akzent verschieben. Aber er ist doch ein Selbstläufer geworden, aufnahmebereit für verschiedene Inhalte und Begründungen. Es kann ihn der in Anspruch nehmen, der für das Kind die allgemeine Menschenwürde einfordert, und der, der dem Kind eine eigene, unabhängige Würde zudenkt, etwa weil es der Natur noch enger verbunden oder weil es noch unschuldig ist oder gar weil es Gott und dem Reich Gottes näher steht.

Die Übersetzungen haben allesamt das Wort mit der Aura der Erhabenen umgeben. Am weitesten geht Reichert: „Achtung heiligster Scheu sind Knaben wir schuldig“. Grundsätzlich, nicht nur pädagogisch müsse man das Wort nehmen. Iuvenal meine es „in jenem erhabenen Sinn, den die Bibel hervorkehrte, als sie die Ehre der Kinder predigte und ihren Schutz übernahm.“¹ Für „reverentia“ findet man neben „Achtung“ und „Scheu“ noch „Respekt“ und „Ehrfurcht“. „puer“ wird mal generell mit „Kind“ oder „Knabe“, mal speziell mit „Sohn“ oder „Söhnchen“ wiedergegeben. Die Mädchen werden von den meisten Übersetzern ignoriert.

Schauen wir uns den Kontext an! Das erste Großthema innerhalb der 14. Satire, der sog. Erziehungssatire, ist die Vorbildrolle der Eltern, insbesondere des Vaters (von Lehrern ist nie die Rede). Wer grausam gegenüber seinen Sklaven ist, zieht einen grausamen Sohn heran; die Tochter der Mutter, deren Liebhaber nicht mehr zu zählen sind, wird liederlich. Weil das so ist und wir nicht wollen können, dass unsere Kinder un-

sere Verbrechen nachahmen (wozu die Natur eher neigt als zum Gegenteil), darf nichts Schlechtes über deine Schwelle als Vater kommen.

Maxima debetur puero reverentia, si quid turpe paras, ne tu teneros contempseris annos, sed peccaturo obstet tibi filius infans.

(V. 47-49)²

Vorsicht, Vorsicht, wenn du was Schlimmes vorhast! Missachte nicht das kindliche Alter deines Sohnes! Nein, deinem bösen Vorhaben soll er, schon als Wickelkind, in den Weg treten! - Und wenn dein Sohn was ausgefressen hat, wirst du ihn zusammenstauchen, selbst wenn du ihm das Vergehen vorgemacht hast (50-55).³

Das klingt nun doch ziemlich ernüchternd, und der hehre Nimbus von *reverentia* beginnt noch mehr zu schwanken, wenn man die Bedeutung überprüft. Gewiss gehört das Substantiv einer gehobenen Ebene an.⁴ Es meint ja zunächst die Anerkennung eines vorgegebenen Wertes (z. B. des *aequum*, der *leges*, des *Imperium Romanum*, der literarischen *studia*) oder einer verdienten Person (z. B. der Eltern, der Älteren⁵, der Richter). Oft hat es sich aber von der Konnotation ‚Wert‘ gelöst und muss schlicht mit „Rücksicht“ wiedergegeben werden, Rücksicht auf Personen oder besondere Umstände wie Krankheit oder den guten Ruf. Am Ende könnte dann eine Übersetzung stehen wie „Du musst äußerste Rücksicht auf deinen Sohn nehmen“, und damit wäre es um die Verwendbarkeit als Leitspruch für unser Metier endgültig geschehen.

Oder doch nicht? Leicht auszuräumen ist die Befürchtung, Mädchen würden ignoriert. Zwar steht der Sohn als Erbe und kommender Bürger (4. 70ff.) im Vordergrund. Gelegentlich ist aber das weibliche Geschlecht mitbezeichnet oder sogar eigens erwähnt (25ff. 74. 209. 220). Ob „reverentia“ mit „Rücksicht“ oder „Hochachtung“ wiederzugeben ist, ist nicht so leicht zu entscheiden. Immerhin ist an den drei weiteren Belegstellen des Wortes bei Iuvenal (2,110; 5,72; 14,177) eindeutig „Ehrfurcht“ oder „Hochachtung“ gemeint. Eine gewichtige Instanz ist V. 49: Der dem Vater warnend den Weg verstellende

Sohn erinnert leise an das Daimonion des Sokrates. In Verbindung mit der kühnen Hyperbel „infans“ wird so zweifellos das Geschehen aus der Sphäre der Alltäglichkeit emporgehoben. Wer nun immer noch die Übersetzung „Rücksicht“ fordert, soll sich die Sentenz selbst ansehen. Sie gewinnt ihre Dichte und Prägnanz durch die Kernworte „puero“ und „reverentia“. Nebeneinander gestellt, wollen sie doch wohl als Paradoxon gelesen werden: dem Kind gebührt die *reverentia* des Alters, und zwar *maxima*.

Man geht gewiss nicht zu weit, wenn man festhält, dass Iuvenal eine gehobene formale und inhaltliche Ebene angestrebt hat. Und man wird ihm auch nicht eine ungewöhnliche Sensibilität in Sachen Erziehung absprechen. In diesem Punkt kann man ihn in eine Reihe mit Quintilian und dem jüngeren Plinius stellen.

So wäre unser Kernspruch für Pädagogen doch gerettet - denn wenn sie auch als Erzieher nicht Vater sind, ‚väterliche (oder mütterliche) Erzieher‘ können sie doch sein, und Vorbild sind sie, ob sie es wollen oder nicht.

Es gibt Worte, die selbst eine philologische Hinrichtung unbeschadet, ja neugeboren überstehen würden. Vielleicht gehört unseres dazu. Neugeboren wird es ja in jeder eigenständigen Rezeption, wozu es durch seine inhaltliche Offenheit und poetische Qualität einlädt. Sein Kern, die *reverentia* mit dem positiven Element der

Achtung und dem negativen der Zurückhaltung, sorgt dafür, dass es nicht missverstanden und nicht missbraucht werden kann. Wir können uns freuen, dass schon die Antike das alte Motto „Wer nicht gezüchtigt wird, wird nicht erzogen“ *ad acta* gelegt und uns ein neues, nicht überholbares geliefert hat.

Anmerkungen

- 1) Heinrich G. Reichert: Urban und human. Unvergängliche lateinische Spruchweisheit, Hamburg 1956; hier zitiert nach dem Goldmann TB, München 1965, S. 205.
- 2) Zitiert nach der Ausgabe von J. Willis (Stuttgart/Teubner 1997); aus der Literatur sei der Iuvenal-Kommentar von E. Courtney, London 1980, hervorgehoben.
- 3) Entschieden weiter geht die alte Dame bei Plin. ep. VII 24,5, die den Enkel nicht nur wegschickt, wenn sie Pantomime anschauen, sondern sogar, wenn sie ein harmloses Brettspiel machen will - „was sie, dachte ich, nicht mehr aus Liebe zu ihm tat als aus *reverentia*“.
- 4) Ovid (fast. V 23-29) macht *Reverentia* zur Mutter der *Maiestas* (Vater ist *Honor*) und stellt sie in eine Reihe mit *Pudor* und *Metus*.
- 5) Plinius (ep. IV 17,6) rühmt sich, dass Corellius ihm, als er noch *adulescentulus* war, *honor* und *reverentia* erwies wie einem Gleichaltrigen. - Einen grotesken Beleg liefert Martial, der wie immer für einen harten Witz gut ist: Einer aufgetakelten Dirne, die ‚es nicht lassen kann‘, wirft er vor, sie habe nicht einmal *reverentia* vor ihrem in Ehren ergrauten *cunnius* (IX 37,7).

WALTER BURNIKEL, Dudweiler

Pädagogische Methode einer Dichterin und Lehrerin

Der Beruf des Dichter-Lehrers oder lehrenden Dichters hat in Marburg - vor allem in Verbindung mit der lateinischen Sprache - eine ehrwürdige Tradition.

Eobanus Hessus (aus Haina/Halgehausen) und Euricius Cordus (aus Simtshausen, beides Orte bei Marburg) waren europaweit führende neulateinische Dichter ihrer Epoche, der frühen Lutherzeit. Als Lateinlehrer hatten sie manchen Kummer und viel Ungerechtigkeit in deutschen Städten und Schulen zu erdulden, bevor der hessische Landgraf Philipp durch Professorenstellen an der neugegründeten Marburger Universität für sie sorgte.

Auch heute zählt ein bedeutendes neulateinisches Dichtungstalent zu Marburgs Einwohnern. Anna Elissa Radke wurde der lokalen Öffentlichkeit durch einige Verhandlungen am Arbeitsgericht bekannt, wo sie um ihre Position als Lateinlehrerin an einer Marburger (staatlich geförderten) Privatschule zu kämpfen hätte.

Ihr Dichtertum geht bei der sprachlichen Lehre nicht nebenher, sondern gehört zum pädagogischen Konzept, wie besonders in ihrem neuesten Gedichtbuch deutlich wird (Ars Paedagogica, Würzburg 1998, vgl. Andreas Fritschs Besprechung, FORUM CLASSICUM 41,1998,123ff. sowie A. E. Radke, Die Sprache lehrt die Schüler, in: F.